

Kriegs-Talk, aha

Poroschenko darf nicht zum Essen bleiben. Angela Iwanowna jagt ihn hinaus, bringt Fleisch und Suppe. Zerbrechen müssten diese Teller unter den viel zu schweren Gerichten, denke ich, und vor der Tür beschwert sich Poroschenko. Angela Iwanowna zupft an der Blumenbluse rum, die elegant an ihrem matroschkahaften Körper liegt, und spricht von Putin, ihrem Kater. „Er tauchte später auf. Zuerst hatte ich nur dieses Hündchen. Es hieß Roshen, nach den Pralinen unseres Präsidenten.“ So ist der Krieg auf einmal an diesem Tisch, in Czernowitz, obwohl der Tisch, die Stadt Hunderte Kilometer entfernt sind von der Front.

Und dann wird er aufdringlich, der Krieg im Osten dieses Landes, setzt sich auf meinen Schoß, lehnt sich zurück auf die Brust. Denn Angela Iwanowna erzählt von ihrem Neffen. Er war Soldat, ein Freiwilliger. Im Donbass stationiert. Nicht einmal einen Monat. Dann ein Gefecht. Der junge Mann hat überlebt. „Aber wie schwer verletzt er war!“, sagt Angela Iwanowna so scharf, dass ich nach diesem „wie“ nicht fragen kann. Die Frau, die einen halben Tag für mich gekocht hat, sehe ich zum ersten Mal im Leben. Sie ist bekannt mit Freunden von Bekannten. Wir sprechen lange übers Essen, bis die Gastgeberin ihr Glas zur Decke hebt und „Auf den Frieden!“ sagt. Der Frieden, er bekommt sehr viele Gläser heute.

Auf dem Weg ins Hotel – die Sonne brennt nicht mehr am Himmel – zieht Czernowitz an mir vorbei. Es sind zu rechtgemachte Häuser, die ihre neobarocken, neoklassischen Fassaden-Kleider so selbstsicher vorführen, wie es sonst nur die Häuser in Prag oder in Wien machen. Putin, Poroschenko und Angela

(Iwanowna) sind immer noch in meinem Kopf. Doch wegen irgendwelcher Präsidenten und Fragen nach Frieden und nach Krieg bin ich nicht in der Stadt, sondern wegen des internationalen Lyrikfestivals Meridian, das bald beginnt. Zur letzten Zigarette vorm Hotel denke ich: Morgen nur noch die Kultur.

Doch auch der Morgen, der viel zu heiß ist für einen Morgen, fängt an mit einem Präsidenten, mit Swjatoslaw Pomerantsew, dem Präsidenten dieses Festivals. Smalltalk vor der Eröffnung. Im Publikum sehr viele junge Schöne, auf dem Programm der Krieg. Heute in zwei Diskussionen. Dazwischen Lesungen. Der Krieg, er ist aufregender als Lyrik, denke ich, erschrecke kurz vor dem Gedanken und warte angespannt-gespannt auf das erste Gespräch. Die ukrainischen Dichter Jurij Izdryk, Serhij Zhadan und Juri Andruchowitsch sprechen mit der russischen Poetin Elena Fanajlowa. Zwischen einigen Klischees („Der Krieg ist mit allem verbunden“, „Kultur ist machtlos“) kommt es zu einem kleinen Fast-Streit. Mein Kugelschreiber macht aufgeregt Notizen, während die Russin ihre Lippen provokant verzieht und sagt, dass sie es interessanter fände, wenn hier an ihrer Stelle ein richtig böser Russe sitzen würde, wie Zakhar Prilepin, Nationalist, Novellist und Ziehsohn Eduard Limonows. Nein, ein Gespräch zwischen Opfer und Aggressor wäre unmoralisch, sagt Zhadan. Die Ukraine müsse aufhören, sich als ein Opfer zu betrachten, der Krieg herrsche im Osten von Europa, schmettern Zhadan die provokanten Lippen von Fanajlowa entgegen.

Noch immer zuckt mein Stift nervös auf dem Notizheft rum, dann zuckt mein Kopf, als ich bemerke, wie interessant ich das Über-den-Krieg-Gerede finde. Stehe ich etwa auf Krieg, notiert der Stift mit vielen Fragezeichen. Doch keine Zeit für eigene Gedanken, nur Zeit, um fremde mitzuschreiben. Kultur-Menschen können auch böse sein, können

Krieg gut und spannend finden, können arbeiten für ihn, sagen die Dichter kurz vorm Schluss. Sich selbst meinen sie nicht damit, sondern die anderen, zum Beispiel Hugo-Boss-Designer, die die SS mit Uniformen belieferten. Echt nur die anderen?, denke ich und dass vielleicht ich die anderen bin. Denn dieser Krieg ist für mich spannend, sonst hätte ich mir heute nur Lyrik angehört.

Mein Aufgeregt-Sein-wegen-Krieg – ich teile es mit vielen Dichtern und Besuchern dieses Festivals, denn alle reden nur darüber – es dauert den ganzen Tag an, ist überall.

Nur nicht am Abend im Zentralen Palast der Kultur bei der ersten „Parade der Poeten“. Im Fünf-Minuten-Takt lesen dort die Autoren ihre Lyrik vor. Auf Ukrainisch, Russisch, Deutsch und auf Hebräisch. Gedichte, die ich nie vollkommen verstehe, vielleicht, weil immer noch der Krieg im Kopf ist. Vielleicht aber ist Lyrik eine Nuss, und ich bin ein Tier, das noch nicht weiß, wie es die Nuss jetzt knacken soll. Deshalb schamhafte Blicke in den Saal. Es sind fast nur sehr junge Menschen da. Schön. Europäisch. Die Jungs sehen aus wie die Jungs in Berlin. Nur volle Bärte sind noch nicht angekommen hier. Und auch die Mädchen sehen aus wie Mädchen aus Berlin. Doch wiegen sie wahrscheinlich etwas mehr, nicht viel, nur ein paar Gramm, es ist ihr Schmuck.

Nach der Parade erklärt ein Fremder mir das Haus. Vor vielen Jahren war es ein jüdisches Kulturzentrum. Am goldenen Geländer sind Davidsterne angebracht. Die Ecken sehen aus wie wieder-angeschweifelt. Sie sind es auch, sagt mir der Fremde. Zuerst haben sie die Deutschen abgesägt, es waren Kriegsgefangene auf russischen Befehl. Ukrainer rekonstruierten dann die Sterne wieder.

Diese Geschichte, wie Deutsche unter Russen Davidsterne sägten, sie ist verrückt und zickzackhaft, wie die Geschichte dieser Stadt. Zuerst ein Dorf, durch



Das Lyrikfestival „Meridian Czernowitz“, kurz vor der Eröffnung. Foto: Olexandr Zalko

Ist Lyrik spannender als Krieg? Die Suche nach der Antwort bei einem Dichterfestival im schönen Czernowitz

das nahezu alle Nationen zogen, dann Teil der Habsburgermonarchie. Nach dem Zerfall von Österreich-Ungarn wurde die Stadt von den Rumänen annektiert. Im Zweiten Weltkrieg waren kurz die Russen da, danach die Wehrmacht, auch kurz, aber schrecklich. Von 1941 bis 1944 gehörte Czernowitz wieder Rumänien, dann kamen nochmals Russen, befreiten, blieben. Das alles lese ich in dem Nach-Hause-Taxi in meinem eigenen Notizheft, in dem kaum etwas über Lyrik steht, sondern nur über Krieg und Kriege. Wieder die letzte Zigarette vorm Hotel, wieder dieses Versprechen: Morgen nur noch die Kultur.

Doch auch der nächste Tag wird gierig von dem Kriegsgerede aufgefressen. Sogar das Abendessen. Yonatan Barg, Dichter aus Israel, sagt hungrig, dass er einen Borschtsch will, und ich auch hungrig, aber anders, frage, wie er den Krieg so sieht. Wahrscheinlich sage ich das nur, weil in seinem Land seit fünfzig Jahren Krieg ist. Barg baut aus seinen dicken, langen Locken einen Dutt. „Die Ukrainer müssen aufpassen, dass sich der Krieg nicht so entwickelt wie der Konflikt bei uns. Denn für uns ist er etwas sehr Natürliches geworden, ein weiteres Organ des Körpers. Mit so einem Körperteil aber kann es keinen Frieden geben.“

Der Frieden bleibt das Thema dieser Tage, und auch der Krieg. Dass die Gespräche interessant sind, Spaß machen, dass viele Intellektuelle beinahe besessen sind vom Krieg, will aber niemand zugeben dabei. Und während eines Mittagessens mit ukrainischen Reportern – sie alle geben dieselben Allgemeinheiten, Wahrheiten und Parolen von sich – bemerke ich, dass ich satt bin von dem Gerede über Separatisten, Donbass und Wladimir Wladimirowitsch. Die Worte waren zuerst Kugeln, jetzt sind sie Platzpatronen. Neue Munition, neue Gedanken hat hier niemand mehr. Und plötzlich langweilt mich das alles.

Am letzten Abend Smalltalk und Zigaretten mit dem brasilianisch-deutschen Dichter Ricardo Domeneck. Statt dieses Krieges besprechen wir die Mieten in Berlin. Gentrifizierung, das Wort ist seltsam unterhaltsam hier. Noch immer überrascht, dass mich Berliner Wohnungsmarktprobleme interessieren, sitze ich in der letzten „Parade der Poeten“, und bin noch einmal überrascht. Auf einmal macht mein Stift kritikermäßige Notizen, Notizen über Lyrik. Zum Beispiel über die Gedichte der jungen Ukrainerin Alina Dowschenko, sie schreibt nicht affektiert, nicht mädchenmäßig über einen Mann, der sie, ein Mädchen, liest und liebt. Nach zwei Tagen des ununterbrochenen Geredes über Krieg ist er verschwunden aus dem Kopf, und es gibt Platz für Lyrik. Das Festival, es ist aber zu Ende. Nur ein Konzert noch, von Juri Andruchowitsch, der sein neues Album „Karbid“ vorstellt. Sein T-Shirt ist so weit, dass es nur Kanye West so tragen könnte, tragen sollte. Und seine Posen zu der Rockmusik sind sanft und so gebildet, dass sie nicht aussehen wie Posen zu Rockmusik.

Nach dem Konzert dann Drinks in einer Bar, doch auch bei diesen Drinks geht es nur um das eine, weshalb ich gehe.

Die Nacht hat Czernowitz verfärbt, die bunten Pastellöne, in denen am Tag die Häuser leuchten, sind zu einem tiefen, grauen Braun geworden. Einsam schläft vor einem Hauseingang ein großer, dünner Straßenhund. Poroschenko? Putin?, rufe ich ihn leise. Denn nach dem Abend mit Angela Iwanowna, nach diesen Polit-Tagen auf dem Festival, fallen mir die Namen Putin und Poroschenko ganz automatisch aus dem Mund. Der Dünne reagiert nicht. Ich zünde eine Zigarette an. Zum ersten Zug dann das Versprechen: Jetzt nur noch die Kultur. Der Hund heißt Paul, denke ich, nach Paul Celan, der hier in Czernowitz geboren ist. Paul?, sage ich. Doch Paul, er wacht nicht auf. ANNA PRIZKAU

Kunsthandel – Auktionen – Galerien

Herbstauktionen 25./26. September

kaupp.de

Moderne, Juwelen, Uhren, Asiatika, Gemälde, Antiquitäten
Kontakt / Katalog +49 (0) 7634-5038-0 auktionen@kaupp.de

VAN HAM

MIT ERFOLG VERSTEIGERN

Erzielen Sie Höchstpreise in unseren Herbstauktionen.

Zeitgenössische Kunst, Moderne Kunst
Asiatische Kunst, Teppiche, Alte Kunst
Europ. Kunstgewerbe, Schmuck & Uhren

Bewertung und Einlieferung jederzeit!

Van Ham Kunstauktionen
Hitzelerstraße 2 | 50968 Köln
Tel.: +49 (221) 925862-0 | Fax: -4
www.van-ham.com | info@van-ham.com

Verkaufe 2 Ölgemälde von Max Ackermann, 35cm x 28cm, je 7500 €.
Kunsthandel Demmer Karlsruhe
Tel.: 0172/7221136
mail@axeldemmer.de
www.axeldemmer.de

17. Messe für historische Uhren
45665 Recklinghausen, 26.-27.9.15
Berufskolleg Blumenthal 3,
Sa + So 10 - 17 Uhr, Navi Buddhastr.
Info: 02865-6853, www.f-h-u.de

KUNST DER ANTIKE
Ausgrabungsstücke aus verschiedenen Epochen der Antike mit Echtheitsgarantie. Farbkontrolle-Schutzgebühr 10,- €.
Galerie Günter Puhze, Stadtstraße 28, 79104 Freiburg, Tel. 07 61/254 76, E-Mail: office@galerie-puhze.de, www.galerie-puhze.de

Prunkbillardtisch, Rarität, Museal
www.Billardtisch-Wien.npage.de

Div. Giacometti, Tapiés, Arp, Chillida, Chagall, Miró u.v.a. T.: 01 76/20749168

MÄRKLIN-Eisenbahnen gesucht
alte H0, 0, I, II u. Blechspielzeug, auch defekt, 24h, ☎ 06196/42548

Uralte Orientteppiche vor 1930
kauff Dipl.-Ing. H. Jonas, T. 0341/6991928
Kreuzstr. 13, 04103 Leipzig
E-Mail: helmut-jonas@arcor.de

Auktion ALTE KUNST
23.9.2015

Besichtigung 17.-21.9.2015

Anton Raphael Mengs
Salvator Mundi (Detail)

Täglich 9-17.30 Uhr,
Samstag und Sonntag 11-17 Uhr
Montag Abendöffnung bis 20.00 Uhr

NEUMEISTER
ALTE KUNST

Barer Straße 37 · 80799 München · T +49(0)89 23 17 10-0
info@neumeister.com · www.neumeister.com

LEMPERTZ

1845

Photographie-Auktion am 27./28. Nov. 2015
Unsere Experten erwarten gerne Ihre Einlieferungen
T 0221-92 57 29-28 od. 56

Otto Steinert. Die Bäume vor meinem Fenster II, 1956
Vintage, 49 x 61 cm. Verkauf für 15.000 €

Neumarkt 3 50667 Köln photo@lempertz.com

EXPERTENTAGE Armband- und Taschenuhren

24. September, Stuttgart
25. September, München
29. September, Hamburg
30. September, Köln
1. Oktober, Frankfurt

BONHAMS KÖLN
0221 2779 9650
cologne@bonhams.com

BONHAMS MÜNCHEN
089 2420 5812
munich@bonhams.com

Kostenlose, diskrete und unverbindliche Bewertung Ihrer Uhren durch unseren Experten. Wir bitten um Terminvereinbarung.

PATEK PHILIPPE
Automatik mit ewigem Kalender, 18kt Gold, Ref. 3974 / J
Verkauf für 306.500 €

Bonhams
bonhams.com

Kunst für kluge Köpfe.

Der FA.Z.-Kunstmarkt.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Werkverzeichnisse A.R. Penck

Die Galerie Michael Werner erstellt ein Werkverzeichnis für das Œuvre von A.R. Penck. Sammler und Besitzer von Gemälden und Plastiken des Künstlers werden gebeten, für die Erfassung ihrer Werke die Galerie zu kontaktieren. Alle Informationen werden vertraulich behandelt.

Galerie Michael Werner
Alte Parkstraße 3c
14959 Trebbin
Deutschland
wvz@michaelwerner.de

Venator & Hanstein
Buch- und Graphikauktionen

HERBSTAUKTIONEN
25. Sept. Bücher Manuskripte Autographen Alte Graphik
26. Sept. Moderne Graphik Zeitgenössische Graphik

Cäcilienstraße 48 · 50667 Köln · Tel. 0221-257 54 19
info@venator-hanstein.de · www.venator-hanstein.de

Louis Vuitton, Hermès Juwelen, Moderne

Alle 6 Kataloge der September-Auktionen auch im Internet:
www.hampel-auctions.com
Hampel Fine Art Auctions · Schellingstr. 44 · 80799 München
Tel. (0)89 - 28 8040 · email: office@hampel-auctions.com

auktionshaus KLAUS D. KENDZIA
Sierichstraße 33
22301 Hamburg
T: (040) 22 99 767
F: (040) 278 077 07

HERBST-AUKTION
Fr. 25. Sept. 2015 ab 19.00 Uhr
Möbel + Lampen + Teppiche
Sa. 26. Sept. 2015 ab 10.00 Uhr
Kunst + Antiquitäten

BESICHTIGUNG
Do. 24. Sept. 2015 10.00 - 20.00 Uhr
Fr. 25. Sept. 2015 10.00 - 18.00 Uhr

AUSFÜHRLICHER ONLINE-KATALOG:
WWW.AUKTION-KENDZIA.DE

Marino Marini 1957

KETTERER KUNST
Tägliche Auktionen unter: www.ketterer-internet-auktion.de

Kunst Altamerikas
Antike Kunstobjekte, Münzen & Medaillen
Auktion 311 - 316 vom 21.09. - 26.09.2015
Gerhard Hirsch Nachfolger
Prannerstraße 8, D-80333 München, Tel. 089/29 21 50 - Fax /228 36 75
Internet: www.coinhirsch.de - E-mail: info@coinhirsch.de

Möchten Sie in dieser Rubrik inserieren?
Anzeigenannahme: Telefon (069) 75 91-33 44

Kastern
Kunstauktion 19.9.15

Besichtigung:
Sa, 12.9. und So, 13.9. 11-16 Uhr
Mo, 14.9. bis Fr, 18.9. 10-18 Uhr
Katalog unter www.kastern.de

> mehr als 100 Silberobjekte des 17./18. Jahrhunderts:
Emden, Leer, Aurich, Bremen und Augsburg, Basel, Berlin,
Breslau, Leipzig, Magdeburg, Nürnberg, Schwerin, Wien

Baringstraße 8 · 30159 Hannover
T. 0511-851085 - info@kastern.de